

# Gruß

aus der Abtei Königsmünster

**Im Anfang war das Wort**

**Sprache und Wort**

# Impressum

A B T E I  
K Ö N I G S  
M Ü N S T E R  
M E S C H E D E

## *Herausgeber*

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11

59872 Meschede

0291.2995-0

presse@koenigsmuenster.de

www.koenigsmuenster.de

## *Redaktion*

P. Maurus Runge OSB

(verantwortlich)

P. Guido Hügen OSB

## *Gestaltung*

Tim von Holst

## *Druck*

Vier Türme GmbH Benedikt Press

Abtei Münsterschwarzach

## *Titelbild und Rückseite*

Kapellenkranz in Königsmünster

# Inhalt

## Seite

- 3** Editorial
- 4** Das Wort Segen
- 8** Karate Dô beginnt mit Respekt und endet mit Respekt
- 11** AdventsMarkt
- 12** „Reden ist Silber – Schweigen ist Gold!“  
Der Umgang mit Worten in der Benediktsregel
- 14** Eröffnung Sauerland-Herbst
- 16** Impressionen
- 17** Nach dem ABI in die Klosterwelten –  
Jahrespraktikum in der OASE
- 20** Im Anfang war das Wort –  
Mission als Beitrag zur Sprachfähigkeit des Menschen
- 23** AbteiLaden
- 24** Sie haben geholfen!
- 26** Hanns Dieter Hüsch – Kabarett auf der Kanzel
- 29** Abteikonzert
- 30** Der kleine Mönch und sein Weihnachts-ABC 2019
- 32** Bei Tisch vorgelesen
- 33** „Wir tragen einen Schatz in zerbrechlichen Gefäßen“  
*Ein Porträt von unserem Pater Klaus-Ludger Söbbeler OSB*
- 36** Impuls
- 37** Gottesdienste
- 38** AbteiGaststätte
- 39** Weihnachtmarke 2019/Missionshilfe/Gruß online

# Liebe Freundinnen und Freunde der Abtei,



*Die Sprache –  
ein Mittel, meinen Gedanken,  
meinen Wünschen,  
Träumen und Hoffnungen  
Ausdruck zu verleihen.  
Wann habe ich damit aufgehört,  
zu wünschen, zu träumen und zu hoffen?  
Wann habe ich damit aufgehört,  
meine Gedanken zu formulieren?*

*Was nützt mir die Sprache,  
wenn die Gedanken, die ich in Worte fasse,  
die Wünsche, die ich äußere,  
die Träume und Hoffnungen,  
die ich ausspreche,  
doch keiner hört.*

Der Text von Belinda Fuchs zeigt die beiden Pole der Sprache auf. Sie entspringt meinen Gedanken, Wünschen,

Träumen und Hoffnungen – ebenso wie Ängsten, Befürchtungen, Not und Wut. Wenn ich „gut“ reden will – ist dann das Gute in mir, wünsche, träume und hoffe ich? Einige Artikel dieser Ausgabe des „Gruß aus der Abtei Königsmünster“ greifen dieses Thema von unterschiedlichen Sichtweisen her auf.

Sie mögen uns ermutigen, bewusst auf das zu schauen, was uns an Gedanken, Hoffnungen und Träumen erfüllt – gerade auch im Blick auf unsere Gesellschaft und unsere Kirche. Das Medium „Sprache“ wird dabei leider immer mehr zum Mittel von Ausgrenzung, Abspaltung und Hass. Dessen müssen wir uns bewusst sein, wenn ein Dialog entstehen und fruchtbar sein soll –

in Freundschaften und Familien, in unserer Gemeinschaft, in der Kirche.

Denn was wir ausstrahlen, beeinflusst auch den zweiten Pol: wer will uns noch hören?

Der Meister sprach: „Die Alten sparten ihre Worte, denn sie scheuten sich, mit ihrem Betragen hinter ihren Worten zurückzubleiben.“ (Konfuzius)

Mit frohen Grüßen  
aus der Abtei Königsmünster

Pater Guido Hügen OSB

## Das Wort Segen

von Pater Abraham Fischer OSB, Prior und Schmied



Der Gruß aus der Abtei Königsmünster, den Sie gerade in Händen halten, liebe Leserin, lieber Leser, denkt über Sprache, über das Wort nach. Daher will ich Gedanken zu einem Thema schreiben, das mir immer wieder begegnet: Es kommen Menschen an unsere Klosterpforte mit der Bitte, einen Gegenstand segnen zu lassen. Oft handelt es sich um ein Kreuz aus der Schmiede oder um eine kleine Devotionalie aus dem Klosterladen. Der Segen bedeutet auch heutigen Menschen viel. Auch wenn vieles an der Kirche derzeit altmodisch und verstaubt erscheint, „an Gottes Segen ist allen gelegen“. Das erinnert mich an die Verheißung Gottes an Abraham im Buch Genesis (Gen 12,3f): „Ein Segen sollst du sein. Ich werde segnen, die dich segnen; ... Durch dich sollen alle Sippen der Erde Segen erlangen.“ Das ist eine der fundamentalen Weisungen Gottes an alle Glaubenden: Sie sind beauftragt, zum Segen für andere zu werden.

Daher ist das Segnen jedermann und jederfrau möglich. Ich erinnere mich gut daran, dass meine Mutter uns immer ein Kreuz auf die Stirn zeichnete, wenn ich frühmorgens als Kind zusammen mit meinem Bruder zum Schulbus aufbrach –

kein großer Akt, aber wichtig. Mit diesem Segen waren wir irgendwie „gottempfohlen“. Die Mutter war sich sicher, dass der Segen uns behüten würde, und wir Kinder wurden verwissert, dass wir – in einem „Größeren“ aufgehoben – unsere Wege finden würden.

Was ist das also – „segnen“? Das Wort Segen (althochdeutsch *segan*) kommt vom lateinischen Wort *signum*, was so viel wie Zeichen, Abzeichen, Kennzeichen und ab dem späten 2. Jahrhundert auch Kreuzzeichen bedeutet. Es bezeichnet im Christentum ein Gebet verbunden mit einem Gestus. Auf diese Weise wird Menschen oder Dingen die Gnade Gottes zugesprochen. Der christliche Begriff Segnen entspricht dem lateinischen Wort *benedicere* aus *bene* („gut“) und *dicere* („sagen“). Es meint also, von jemandem gut zu sprechen, jemanden zu loben. Dass unser Ordensvater den Namen „Benedictus“ trägt, also ein „Gesegneter“ ist, gibt der ganzen Ordensfamilie eine Prägung, selbst zum Segen zu werden.

Hier könnten die Skeptiker ansetzen – es stellt sich die Frage, ob Worte denn verändernde Kraft haben können, ob Worte



vielleicht sogar Wirklichkeit oder gar Schicksal beeinflussen können. Die Sprachforschung hat in diesem Zusammenhang in den 1950er-Jahren den Begriff „Performativ“ entwickelt. Darunter versteht man eine „Sprachhandlung“. Das bedeutet, dass das Sprechen nicht nur eine Sache bezeichnet oder beschreibt, sondern dass das Sprechen vielmehr selbst eine Handlung wird, die Tatsachen hervorbringt. Im Augenblick des Sprechens wird die Aussage Wirklichkeit. „Sie sind hiermit zu ... verurteilt!“ In dem Moment, in dem der Richter das ausspricht, hat das Urteil Rechtskraft. Das Wort erzeugt also Realität. „Wir nennen unseren neugeborenen Sohn Johannes“, wäre dann auch ein Wort, das wirkt.

Ein weiteres Beispiel ist das „Ich liebe Dich!“ Wenn uns das zugesprochen wird, kann sich vieles verändern: bei Verliebten steigt der Blutdruck, der Körper sendet Glückshormone aus, und im Strom der Liebe ist manchen Menschen etwas möglich, das sie sich vorher niemals zugetraut hätten. Worte können also Wirklichkeit verändern. Dabei ist die Wirksamkeit dieser realitätsschaffenden Worte an einen gemeinsamen kulturellen, sozialen oder geisteswissenschaftlichen Kontext gebunden. Die Aussage „Es werde Licht ...“ ist zumindest im menschlichen Kontext kein zielführendes Performativ.

Die klassische Segensformel „Ich segne dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“ verändert also nicht das Stück Eisen, aus dem ein Wandkreuz gemacht ist,



aber dieses wird in den Kontext Gottes gesetzt und aus dem rein Materiellen in eine andere Wirklichkeit gehoben. Zum gesprochenen Wort gehört nun immer auch ein Gestus. Eben das Zeichen des Kreuzes oder das Besprengen mit Weihwasser. Die Kombination von Wort und Geste ist die Grundlage eines religiösen Rituals.

Viele Menschen fühlen sich durch den Segen in ihrem Leben unterstützt, denn er spricht Hoffnung und Heilsein von Gott her zu. Obwohl wir das natürlich auch so wissen könnten, tun erinnernde Zeichen und Gesten gut. Es liegt in der Sache des Spirituellen, dass es nie so ganz manifest und handhabbar sein kann. Wie bei anderen zwischenmenschlichen Werten braucht es Übung und Erinnerung, um diese immer wieder im Bewusstsein zu halten.

Das gilt auch für den Segen. Wird er noch von einem Fachmann gesprochen, so wird dem Ritual manchmal sogar nur deshalb geglaubt. Das legt jenem Fachmann eine große Verantwortung auf: Er stellt seine eigene Person in den Hintergrund und spricht im Namen eines anderen und größeren. Obwohl durch Wort und Gestus völlig einleuchtend ist, wer wirklich segnet – nämlich Gott allein – ist es für viele Menschen trotzdem wichtig, dass ein Priester die Dinge segnet.

Viele Menschen kommen nach wie vor an die Klosterpforte und bitten einen unserer Priester um den Segen für ihre Dinge, ihre Anliegen, für Fahrzeuge oder auch für sich selbst. Seien Sie herzlich willkommen!

Wir möchten aber auch die Chancen moderner Technik nutzen: Bei der Einrichtung unseres neuen Online-Shops [www.abteiladen.de](http://www.abteiladen.de) bieten wir an, dass die Bestellungen gesegnet werden. Der Segen wird durch ein kleines Zertifikat dokumentiert. Nicht immer haben die Priester in den immer größer werdenden Gemeinden Zeit und Raum für diese kleinen und wichtigen Gesten. Vielleicht ist es eine kleine Entlastung, wenn wir diesen kleinen Dienst anbieten. „Ora et Labora“ und „benedicere“ ist nicht umsonst eine der Maximen des Benediktinerordens.

Superintendent Hammer und Abt Aloysius beim gemeinsamen Segen.



## Karate Dô beginnt mit Respekt und endet mit Respekt

von Bruder Marcus Görl OSB, Karatelehrer



Respekt. Der Schüler darf in keiner Situation den Respekt verlieren, den ein anderer Mensch, ein Tier oder eine Sache verdient. „Selbst ein Wurm von einem Zentimeter verdient den Respekt von einem Zentimeter.“ (Abe) Respekt und Höflichkeit sind Charakterzüge, die sich der Schüler im Lauf der Zeit aneignen muss. Er muss Gewalt und Aggression ablegen. Fehlverhalten wird sofort moniert und der Schüler angehalten, mit größerer Demut als zuvor seinen Respekt unter Beweis zu stellen. Tut er dies nicht, muss er die Gemeinschaft des Karate Dô verlassen.

Dieser Leitsatz – wortwörtlich

空手は礼に初まり礼に終ることを忘るな

*karate wa rei ni hajimari rei ni owaru koto o wasuru na* – steht an erster Stelle der zwanzigsten aufgestellten Regel von Funakoshi Gichin, dem Begründer des modernen Karate. Dazu fällt mir unweigerlich die Stelle der Benediktsregel ein: „Sie sollen einander in gegenseitiger Achtung zuvorkommen.“ (RB 72,4) Achtung und Ehrfurcht – zwei Grundworte christlichen und benediktinischen Lebens.

Im Karate Dô ist es genauso. Er beginnt und endet mit

Die Regel bezieht sich auf das ausgewogene Verhältnis des Menschen zu sich selbst. Sie macht deutlich, dass die Übung der Kampfkünste nicht nur das Körperliche meint, sondern dass sich der Übende in allen Situationen des Alltags selbstkritisch betrachten soll, um festzustellen, welches seine inneren Probleme sind, die der Perfektion seines Selbst im Weg stehen. Durch diese Regel wird der Übende aufgerufen, seine inneren Unebenheiten mit derselben Kraft zu bekämpfen, wie er im täglichen Training lernt, äußere Schwierigkeiten zu überwinden. Mit einem wachen und sich selbst betrachtenden Geist kann der Übende den Sinn dieser

Regel in unzähligen Situationen an sich selbst feststellen. So kann er z. B. erkennen, ob er sich im inneren Gleichgewicht befindet oder ob er im Vorurteil denkt und handelt. Auch Tendenzen zur Überheblichkeit, zum Egoismus, zur Selbstüberschätzung, zur Ungerechtigkeit, zum Selbstmitleid, zu unkontrollierten Gefühlen und viele andere dieser Dinge fallen unter diese Regel. Wenn sie nicht behoben werden, verhindern sie den Fortschritt. Respekt ist, wie alle anderen Charaktereigenschaften, erlernbar. Es beginnt mit „Rei“ und endet mit „Rei“ – wie in der Übungsstunde. Jede Bewegung, jeder Angriff, jede Abwehr sollte mit dem Geist des „Rei“ ausgeführt werden. Respekt und Höflichkeit verlangen aber auch Aufrichtigkeit und Selbstbewusstsein. Ohne Aufrichtigkeit wird Höflichkeit zur Heuchelei, und ohne Selbstbewusstsein ist Höflichkeit oft nur ein Akt aus Angst. Diese Regel bezieht sich auch auf die richtigen Formen des Verhaltens, die ein Mensch beachten muss, wenn er von anderen verstanden und angenommen werden will. Menschen mit einer schlechten Verhaltensetikette werden selbst im Wohlgemeinten missverstanden, denn sie widerlegen ihre Absichten und Aussagen durch nicht entsprechendes Verhalten. Die rechte Etikette macht einen Menschen glaubwürdig, offen und unkompliziert. Sie bewirkt eine verständliche Kommunikation und hilft die Harmonie in menschlichen Beziehungen zu erhalten. Ohne Etikette wird Aufrichtigkeit zur Grobheit, Mut wird zur Auflehnung, Demut zur Unterwürfigkeit, Respekt zur Kriecherei und Vorsicht zur Furchtsamkeit. Die grundlegenden Aussagen der Etikette finden wir in den Leitsätzen



„Ohne Höflichkeit geht der Wert der Kampfkunst verloren“ und „Karate beginnt und endet mit Respekt“ wieder. Deshalb ist die Art, wie ein Übender sich verbeugt und ausführt, ein Spiegel seiner selbst. Verbeugung – „Rei“ – beschreibt die Grundlage jeder Etikette. In jedem Satz der Etikette steht das Rei am Anfang. Rei bezeichnet den Respekt und die Hochachtung vor der Kunst, dem Meister, dem Dojo, den Eltern und allen Individuen. Doch darf diese Hochachtung nicht zu Kriecherei oder Unterwürfigkeit führen. Dort wo die Grenze der Etikette von anderen Menschen überschritten wird, ist der Übende der Kampfkunst angehalten einzuschreiten. Im eigenen Umfeld wie im Dojo, zu Hause etc. muss der Kampfkünstler bereit sein, die Etikette mit allen Mitteln zu verteidigen. Für viele Menschen mag dieses Verhalten dann hochmütig oder überheblich erscheinen, doch wir wissen, dass es sich um eine Notwendigkeit handelt, die uns dazu



erzucht, Prinzipien einzuhalten, dafür einzustehen und dafür zu kämpfen, eine Philosophie, die heute von fast niemandem mehr praktiziert wird, oder wenn, dann nur zum Schein. Es wird nicht immer möglich sein, alle Prinzipien der Etikette von Anfang an einzuhalten, doch der Versuch, dies zu tun, und der bekundete Willen, zu den Prinzipien zu stehen und diese zu verteidigen, sind ehrenvoll und Ziel dieser Regel. Die Regel verlangt von niemandem, dass er vom ersten Tag an, an dem er die Kampfkunst übt, einen perfekten Charakter haben soll, aber er soll sich auf die Suche nach ihm begeben. Das Streben nach dieser Perfektion muss im Verhalten des Übenden erkennbar sein. Ist dies nicht der Fall, wird er vom Meister nicht als Schüler akzeptiert. So sollte der Übende auch nach dieser Regel den Anweisungen des Meisters, der Sempai und der höher Graduierten, vertrauensvoll Folge leisten, denn diese sind dem Schüler, egal wie weit er schon ist, immer einen Schritt voraus und kennen die Gefahr der Selbstüberschätzung. Es geht nicht darum, immer zu fragen „Warum?“, es geht darum, es selbst zu erfahren, und das heißt üben, üben, üben ... ohne zu fragen. Sich selbst zu fragen, das ist wichtiger. Sich selbst zu fragen warum, sich selbst zu fragen, ob man richtig oder falsch handelt, sich immer zu fragen, ob die Etikette eingehalten wird – das ist der richtige Weg auf der Suche nach dem wahren Charakter mit Respekt und Höflichkeit.

Liebe Leserin, lieber Leser, die alte Karateschule in neuen Räumen auf dem Klosterberg ist derzeit in der Hand der Handwerker. Vor 14 Tagen hat eine Gruppe von Schülern geholfen, im Ausstellungsraum unter dem Paradies der Abteikirche die Tapeten abzureißen. Durch diese Zeichen wird der Umbau eine gemeinsame Aktion, ganz wie es in den Dojos gute und alte Tradition ist. Gleichzeitig möchten wir Sie aber auch um Ihre finanzielle Unterstützung für dieses Projekt bitten. In unserer Schule wird jungen Menschen die Haltung des Respekts und der Achtung vermittelt. Damit unterstützen wir unsere Gesellschaft mit Werten, derer sie derzeit sehr bedarf.

Gleichzeitig möchten wir Sie schon jetzt in den neuen Dojo einladen. Sie können gerne an einer Probestunde teilnehmen und so wirklich erfahren, welche Arbeit dort geleistet wird. Allen Spenderinnen und Spendern, die sich schon für das Projekt engagiert haben, an dieser Stelle ein herzliches „Vergelt's Gott!“

## Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas  
IBAN  
DE96 4726 0307 0011 5609 00  
BIC GENODEM1BKC  
Kennwort  
Karateschule

## AdventsMarkt am ersten Adventswochenende

Jedes Jahr am ersten Adventswochenende laden wir, die Mönche und die Mitarbeitenden der Abtei Königsmünster, zum traditionellen Adventsmarkt ein, um sich in gemütlicher Atmosphäre auf die Adventszeit einzustimmen.

**Samstag, 30. November**  
von 9 bis 18 Uhr

**Sonntag, 1. Dezember**  
von 11 bis 18 Uhr

- Reichhaltige Auswahl an Weihnachtsgebäck, Pralinen, Marmeladen und anderen Leckereien aus eigener Herstellung
- Großes Angebot an Geschenkideen aus Schmiede und Abteiladen
- Abteigaststätte mit leckeren Speisen aus unserer Küche und Bäckerei und unserem Abteibier „Pater Linus“
- Kinderprogramm / Kindertheater
- Bücher- und Trödelmarkt
- Geistliche Impulse zum Advent

...und vieles mehr

Den Abschluss bildet am Sonntagabend um 18 Uhr das inzwischen traditionelle Konzert in der Kirche.



# „Reden ist Silber – Schweigen ist Gold!“ Der Umgang mit Worten in der Benediktsregel

von Pater Jonas Wiemann OSB, Referent im Gastbereich



Was war wohl das größte Problem der Mönchsgemeinschaft des hl. Benedikt? Ich denke, man kann die Frage ausweiten. Was ist das größte Problem, wenn eine Gruppe von Menschen länger zusammenlebt, zusammenarbeitet? Auch heute – 1.500 Jahre nach Benedikt!

Vor nichts anderem warnt der hl. Benedikt in seiner Regel so wie über das (Übereinander-)Reden. Schon im Vorwort kommt es uns entgegen: „Willst du wahres und unvergängliches Leben, bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen vor falscher Rede!“ (RB Prol 17) Und etwas später, im Kapitel über die Schweigsamkeit: „Beim vielen Reden wirst du der Sünde nicht entgehen“ und „Tod und Leben stehen in der Macht der Zunge“.

Ja – wir kennen das aus unserer eigenen

Erfahrung. Wie verletzend es sein kann, wenn andere über uns reden, lästern, herziehen, ... Da wird ein Bild von uns in die Welt gesetzt und wir können uns nicht dagegen wehren! Und wenn es einmal in der Welt ist, kommen wir oft aus diesem Kasten nicht mehr heraus! Nicht umsonst sprechen wir in unserer Kultur von Rufmord! Und wir wissen alle, dass im Zeitalter des Internets, wo vieles ganz anonym passieren kann, dies oft erschreckende Ausmaße annimmt.

Aber wir kennen auch die andere Seite. Wie schnell passiert es uns im Zusammensein mit anderen Menschen über einen Abwesenden etwas zu erzählen, zu lästern, ja, es manchmal mit der Wahrheit nicht zu genau zu nehmen. Da wird dann schnell aus einer Mücke ein Elefant. Hinterher erschrecken wir uns manchmal über uns selbst.

Wie konnte das passieren? Aber die Stimmung war so, dass auch ich etwas beisteuern wollte. Und ist erst einmal ein Wort in der Welt, kann ich es nicht mehr zurückholen!

Auch Benedikts Gemeinschaft scheinen solche alltäglichen Dinge nicht fremd gewesen zu sein – sonst müsste er nicht so häufig davor warnen. Deshalb baut Benedikt in jede Kommunikation immer einen Moment des „Schweigens“ ein. Bevor ich etwas sage, kurz innezuhalten und zu überlegen, ob dass, was ich sagen will, jetzt wirklich angebracht und hilfreich ist – ja, ob es dem Geist der Nächstenliebe entspricht.

Eine Geschichte über den antiken Philosophen Sokrates bringt es für mich immer wieder auf den Punkt:

*Einst wandelte Sokrates durch die Straßen von Athen. Plötzlich kam ein Mann aufgeregt auf ihn zu. „Sokrates, ich muss dir etwas über deinen Freund erzählen, der ...“ „Warte einmal“, unterbrach ihn Sokrates, „Bevor du weitererzählst – hast du die Geschichte, die du mir erzählen möchtest, durch die drei Siebe gesiebt?“ „Die drei Siebe? Welche drei Siebe?“ „fragte der Mann überrascht. „Lass es uns ausprobieren“, schlug Sokrates vor, „Das erste Sieb ist das Sieb der Wahrheit. Bist du dir sicher, dass das, was du mir erzählen möchtest, wahr ist?“ „Nein, ich habe gehört, wie es jemand erzählt hat.“ „Aha. Aber dann ist es doch sicher durch das zweite Sieb gegangen, das Sieb des Guten? Ist es etwas Gutes, das du über meinen Freund erzählen möchtest?“ Zögernd antwortete der Mann: „Nein, das nicht. Im Gegenteil ...“ „Hm“, sagte Sokrates, „Jetzt bleibt uns nur noch das dritte Sieb. Ist es notwendig, dass du mir*



*erzählst, was dich so aufregt?“ „Nein, nicht wirklich notwendig“, antwortete der Mann. „Nun“, sagte Sokrates lächelnd, „Wenn die Geschichte, die du mir erzählen willst, nicht wahr ist, nicht gut ist und nicht notwendig ist, dann vergiss sie besser und belaste mich nicht damit!“*

Benedikt bringt es im 4. Kapitel seiner Regel mit einem Wortspiel so zum Ausdruck: „Non maledicere, sed magis benedicere!“ (RB 4,32). Also nicht jemanden schlecht reden, sondern ganz im Gegenteil, mehr Gutes über ihn sagen bzw. ihm mehr Gutes sagen. Das ist aufbauend, weckt Leben, ist ein Segen für den anderen – und auch für mich!

RÜCKBLICK



## Eröffnung Sauerland-Herbst

„Lass uns Deine Botschaft hinausposaunen in die Welt.“ Beim Ökumenischen Eröffnungsgottesdienst am 3. Oktober 2019 zum 20. Jubiläum des Sauerland-Herbst in der voll besetzten Abteikirche wurden diese Worte aus einem begleitenden Gebet eindrucksvoll Wirklichkeit. Abt em. Stephan Schröer, einer der „Gründerväter“ des Sauerland-Herbst, und Pastor Rolf Bareis, Obmann der evangelischen Posaunenchor in Deutschland, leiteten diesen beeindruckenden Festgottesdienst. Musikalisch gestaltet wurde der Gottesdienst von besagten 200 Posaunenchorbläserinnen und -bläsern aus ganz Deutschland unter der Leitung der Landesposaunenwarte Ulrich Dieckmann, Jörg Häusler, Peter Diehl und Daniel Salinger.

Solistisch ergänzt wurden sie von einem der besten und erfolgreichsten Jazz-Trompeter Deutschlands und gebürtigem Hochsauerländer, Frederik Köster, und dem Organisten Gerd Weimar aus Arnshausen.

In seiner Predigt ließ Abt Stephan die Anfangszeit des mittlerweile international renommierten Blechbläserfestivals „Sauerland-Herbst“ vor 20 Jahren Revue passieren. Das Konzept, bekannte Blechbläser an ungewöhnliche Orte des Sauerlandes zu bringen, habe sich bewährt. Gerade an einem Tag, wo die Menschen der Einheit Deutschlands gedenken, zeige sich, dass Musik eine verbindende Kraft habe, die Menschen zusammenbringt. Auf das Motto des Festaktes bezo-

gen – „zwischen Himmel und Erde“ – sagte Abt Stephan: „Wo Himmel und Erde sich berühren, da bekommt unsere Welt Farbe.“ Das wurde in der Abteikirche an diesem Nachmittag erfahrbar.

Am Abend des 3. Oktober um 19.00 Uhr schloss sich das Eröffnungskonzert des Sauerland-Herbst an. In der ausverkauften Abteikirche spielte das European Brass Ensemble, das in seiner Zusammensetzung lebendiges Symbol für die Vielfalt Europas, ja, der ganzen Welt ist, unter der Leitung von Prof. Thomas Clamor, der auch neuer Künstlerischer Leiter des gesamten Festivals ist, Werke von Gabrieli bis Gershwin und von Händel bis Hodel.

## Besuch der Benediktinerinnen von Köln-Raderberg



Am Samstag, den 12. Oktober 2019, durften wir die Gemeinschaft der Benediktinerinnen von Köln-Raderberg begrüßen, die ihren Konventausflug ins Sauerland unternahmen. Nach der Eucharistiefeyer und einem einfachen Mittagessen bestand für die Schwestern die Gelegenheit, in einigen Führungen unser Kloster näher kennenzulernen. Ein gemeinsames Kaffeetrinken rundete den Tag ab. Wir freuen uns schon auf den Gegenbesuch.



## Nach dem ABI in die Klosterwelten – Jahrespraktikum in der OASE

von Charlotte Weimar und Simon Heller, Jahrespraktikanten,  
und Bruder Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung



### Bericht über die Teamfahrt nach Herstelle vom 20.–22.09.2019

Am Freitagnachmittag, dem 20. September 2019 fuhr das neue Oasenteam nach Herstelle in die Benediktinerinnenabtei vom Heiligen Kreuz. Mit von der Partie war Jugendkoordinator Bruder Benedikt Müller OSB, Erzie-

her Nils Hüpping und die vier neuen Jahrespraktikanten Simon Heller (aus Müschede), Felix Winkler (aus Werl), Noah Dawedeit (aus Wohratal) und Charlotte Weimar (aus Niedereimer).

Vollbepackt in Herstelle angekommen wurden wir herzlich von Schwester Diethild und Schwester Beata in

Empfang genommen und bezogen erst einmal unsere wunderschönen Zimmer. Nachdem wir uns etwas eingelebt und umgeschaut hatten, feierten wir zusammen mit den Nonnen die Vesper in ihrer neu gestalteten Kirche. Anschließend folgte das gemeinsame Abendessen im Gästehaus. Zum Start in die inhaltlichen Impulse des Wochenendes setzten wir uns nach dem Abendessen das erste Mal zusammen und beschäftigten uns intensiv mit der Benediktsregel und der Philosophie der Besinnungstage. Da vor allem das Gastkapitel für die Arbeit in der OASE eine wichtige Rolle spielt, widmeten wir diesem Kapitel besondere Aufmerksamkeit. Durch diese Gesprächsrunde und die Einführungen durch Bruder Benedikt konnten wir die Werte und Verständnisse des heiligen Benedikt verinnerlichen und diese nun



im Arbeitsalltag unseren Gästen immer besser vermitteln. Nach der späten Einheit rundeten wir den Tag gemeinsam bei Keks und Kartenspiel ab.

Am nächsten Morgen nach einem Impuls in den Tag und dem köstlichen Frühstück folgte eine kleine zweite Einheit, in der wir als Team die vergangenen Sextanertage des Gymnasiums der Benediktiner reflektierten. Im Anschluss kamen wir in den Genuss einer Kirchenführung durch Schwester Judith. Besonders eindrücklich war die Symbolik der neugestalteten Kirche. Die Nonnen der Benediktinerinnenabtei hatten vor einiger Zeit beschlossen, das Kirchengebäude unter einigen wichtigen Aspekten zu erneuern. Unter anderem setzten sie ihre Wünsche wie Barrierefreiheit und einem gemeinsamen Kirchenschiff für Schwestern und Gäste um. Die Kirche ist eindrücklich und modern gestaltet. Uns gefiel besonders die himmelblaue Kirchendecke und die warme, helle, freundliche Ausstrahlung des Raumes.

Nach dem Mittagessen gesättigt und zufrieden begaben wir uns in die Mittagspause; da wunderschönes, sonniges Wetter war, gingen wir an die frische Luft und genossen die Zeit zusammen. Nach einer wohltuenden Pause folgte unsere dritte, intensivste Einheit. Im Fokus standen das Team, unsere Persönlichkeiten und die Selbsterfahrung im Rahmen einer Einheit, wie sie auch in den Besinnungstagen durchgeführt wird. Diese begann für uns mit einer biographischen Traumreise. Es folgte eine Einzelarbeitsphase, in welcher wir eine Visitenkarte und ein Lebensbuch gestalteten, in dem wir uns mit vielfältigen Lebensfragen auseinandersetzten. Zusätzlich formulierte jeder von uns im Team seine Erwartungen, Wünsche und Ziele für das kommende Jahr. Nach dieser Phase folgten der gemeinsame Austausch und die Reflexionen der Einzelnen. Diese Stunden halfen uns, einander noch besser kennenzulernen und uns gegenseitig als Team zu verstehen. Wir beendeten den Tag mit einem leckeren Abend-



essen und einer anschließenden Gesprächsrunde.

Am Sonntagmorgen starteten wir wie immer mit einem gelungenen Frühstück in den Tag und besuchten gemeinsam die heilige Messe. Leider endete das Wochenende hiermit schon fast, da wir nun unsere Zimmerschlüssel wieder abgaben und nach einer Abschlussreflexion die Teamfahrt mit dem Mittagessen abschlossen. Satt und zufrieden traten wir den Heimweg an und verabschiedeten uns von den lieben Schwestern! Wir freuen uns schon auf den nächsten Besuch und auf eine weiterhin tolle Teamzeit! Danke für die schöne Zeit und Gastfreundschaft in Herstelle!

**Hintergrund:****Jahrespraktikum in der OASE**

Sich ehrenamtlich zu engagieren bedeutet, Erfahrungen zu sammeln, die eigenen Stärken bzw. Fähigkeiten einzubringen und weiterzuentwickeln sowie soziale Verantwortung zu übernehmen. Verantwortungsvolles Handeln wird im späteren Berufsleben, ob nun in großen oder kleinen Unternehmen, von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erwartet. Neben vielen anderen Arbeitgebern tragen deshalb auch wir Mönche aktiv dazu bei, dass

junge Menschen die Möglichkeit haben, ihr soziales Engagement unter fachlicher Begleitung durchzuführen. Ehrenamtlicher Einsatz ist in erster Linie ein persönlicher Gewinn. Durch lebensnahe Freiwilligenprojekte während des Studiums oder der Ausbildung wird der Erfahrungshorizont erweitert, und die Auszubildenden erwerben neue Fähigkeiten. Unsere Praktikanten im freiwilligen Jahrespraktikum leben als Team auch in einer Wohngemeinschaft zusammen. Dadurch erleben sie sich als Gruppe in einem anderen Umfeld und schaf-

fen gemeinsam Sinnvolles. Diese neue Teamerfahrung wirkt sich später positiv auf die Zusammenarbeit in Ausbildung, Studium und Beruf aus. Um auch weiterhin dieses ehrenamtliche Ausbildungsprojekt für junge Menschen zu ermöglichen, bedarf es auch finanzieller Mittel. Es würde mich freuen, wenn Sie unser Jugendausbildungsprojekt mit einer Gabe unterstützen, damit auch in Zukunft junge Menschen einen Platz zur Mitarbeit in der OASE haben. Eine Jugendbildungsstätte braucht junge Menschen. Vergelt's Gott.



## Spendenkonto

Bank für Kirche und Caritas

IBAN

DE96 4726 0307 0011 5609 00

BIC GENODEM1BKC

Kennwort

Jahrespraktikum OASE

# Im Anfang war das Wort – Mission als Beitrag zur Sprachfähigkeit des Menschen

von Pater Maurus Runge OSB, Missionsprokurator



„Der Glaube kommt vom Hören“ (Röm 10,17). In diesem Wort aus dem Römerbrief drückt Paulus eine grundlegende Wahrheit der christlichen Botschaft aus. Glaube ist in erster Linie ein Sprach- und Kommunikationsgeschehen. Ich glaube nicht aus mir selbst heraus, sondern weil mir jemand davon erzählt hat. Das Wesentliche des Lebens kann ich mir nicht selber sagen, es muss mir von anderen gesagt werden. Andere gebrauchen Worte, um mir den Glauben zu bezeugen. Und später lese ich dann selbst Worte der Heiligen Schrift und der christlichen Überlieferung, um immer tiefer zu verstehen, was mir einmal gesagt wurde.

Und weil Mission eine Grunddimension des christlichen Glaubens ist, ist auch sie in erster Linie ein Geschehen, das sich in Sprache und Wort abspielt. Natürlich ist ein wichtiger Aspekt von Mission auch die Tat, das Handeln aus christlichem Geist, hier konkret der Aufbau des Gesundheits- und Schulwesens oder der Bau von Brunnen. Aber was wäre die Tat ohne das erklärende Wort, das die Menschen dazu befähigt, dann selbst zur Tat zu schreiten?

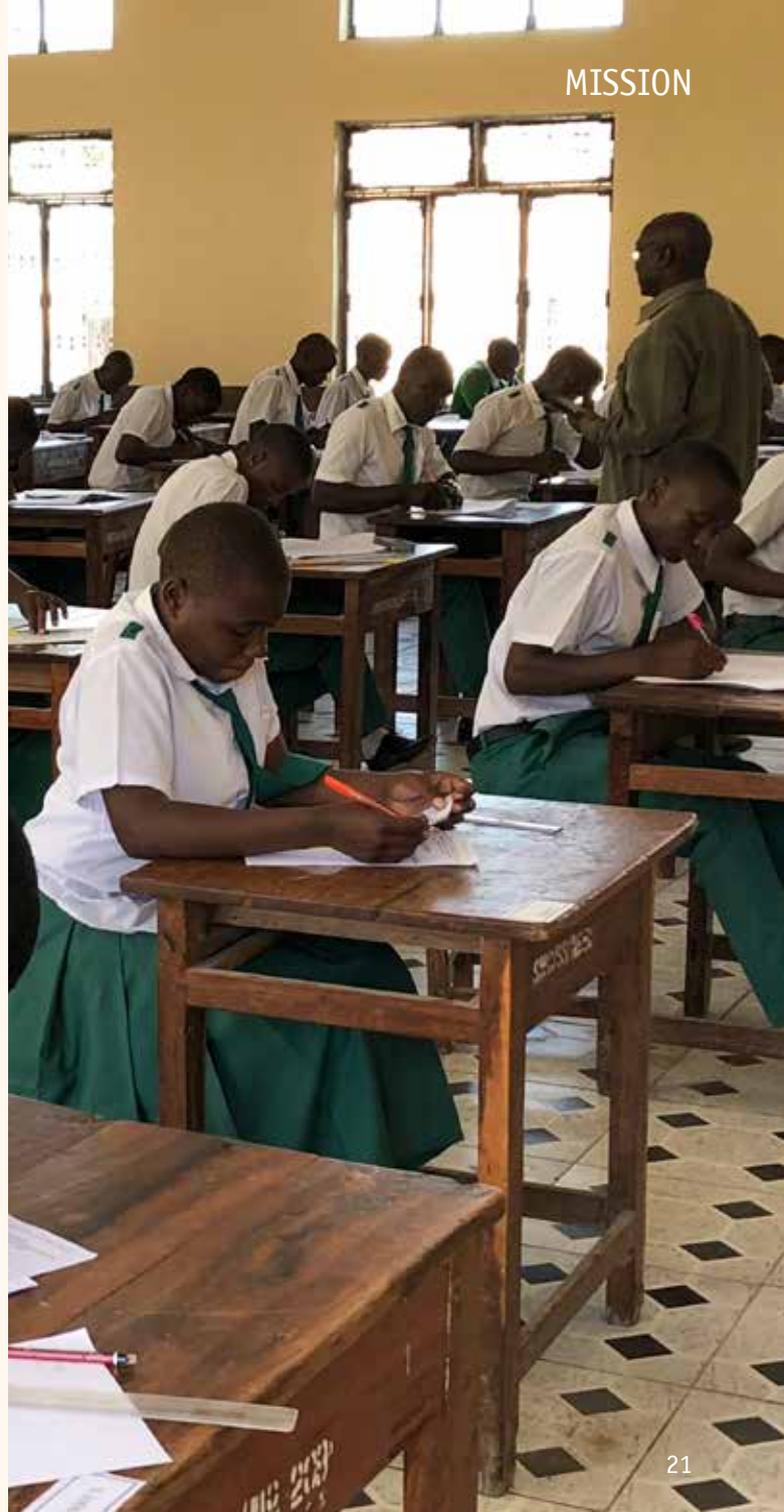
Deshalb war es überlebenswichtig für unsere Missionare, die Sprache des Landes zu lernen, in dem sie tätig wurden. Ein monatelanges Sprachstudium stand und steht vor jedem missionarischen Dienst. Jeder, der einmal eine Sprache gelernt hat, weiß, dass das nicht einfach ist und mit zunehmendem Alter auch nicht einfacher wird, denn gemeinsam mit der Sprache lerne ich ja auch eine fremde Kultur, eine andere Denkweise, eine neue Art, die Welt zu sehen und zu verstehen. Unsere beiden afrikanischen Brüder Cyprian und Victor, die gerade die deutsche Sprache lernen, um danach ihr Studium aufzunehmen, können ein Lied davon singen.

Und ein wichtiger Dienst unserer frühen Missionare war es, selbst auf dem Gebiet der Sprache aktiv zu werden, Grammatiken und Wörterbücher zusammenzustellen, die liturgischen Texte in die jeweilige Volkssprache zu übersetzen, damit alle Menschen Zugang zum Wort Gottes erhalten. Eine wichtige Voraussetzung der „*participatio actiosa*“, der „tätigen Teilnahme“ aller an der Liturgie, wie sie vom Zweiten Vatikanischen Konzil definiert wurde, war die Übersetzung

der liturgischen Bücher aus dem Lateinischen in die jeweiligen Volkssprachen.

Eine Sprache lerne ich letztlich nicht aus Büchern, sondern im konkreten Vollzug. Als ich in Rom studierte, lernte ich Italienisch nicht so sehr im Italienischkurs, sondern indem ich hinausging, auf die Menschen zuzuging und mit ihnen redete – ohne Angst vor Fehlern, denn die gehören dazu. Ja, Fehler sind nur eine weitere Gelegenheit, eine Sprache noch intensiver zu lernen. In diesem Sinne hat das Lernen einer Sprache viel mit Mission zu tun. In beiden Fällen geht es um die Überschreitung von Grenzen.

Mission bedeutet, die Menschen sprachfähig zu machen, dass sie selbst ihr Leben in die Hand nehmen können. Mit den Projekten, die wir mit Ihrer Hilfe von der Missionsprokura in Königsmünster – gemeinsam mit den anderen Missionsprokuren der Kongregation von Sankt Ottilien – im vergangenen Jahr unterstützt haben, hoffen wir, dass wir Menschen eine Sprache geben können, um selbst anderen von dem zu erzählen, was sie bewegt und begeistert. Ich hatte im Juni die Gelegenheit, in unseren Gemeinschaften in Mvimwa, Tansania und Ismailiyya, Ägypten, mich davon zu überzeugen, dass hier schon gute Arbeit geleistet wird – übrigens in den Sprachen, die Menschen vor Ort sprechen, Swahili und Arabisch. Dass es ein Kloster unserer Kongregation gibt, in dem Tag für Tag die Benediktsregel in arabischer Sprache vorgelesen wird, ist ein schönes Zeichen in unserer globalisierten Welt.





Die Menschen sprachfähig zu machen – das geschieht auf besondere Weise in den Bildungsangeboten, die wir unterstützen. In den vielen Schulen, die unsere Klöster unterhalten, wird jungen Menschen ein gutes Rüstzeug mitgegeben für ihren späteren Lebensweg. Gerade die Schulen unserer afrikanischen Klöster – Grund-, Sekundar- und Berufsschulen – sind in ihren jeweiligen Ländern hoch anerkannt. Die

Absolventinnen und Absolventen tragen nach Abschluss ihrer Ausbildung selbst zum Aufbau der Infrastruktur ihres Landes bei – und indem sie anderen von ihrer Ausbildung erzählen, werden sie selbst zu Missionarinnen und Missionaren und machen andere sprachfähig.

Im vergangenen Jahr konnten wir mit Ihrer Hilfe wieder viele junge Menschen unterstützen, die sich ansonsten eine schulische oder berufliche Ausbildung nicht leisten können. Namentlich an unseren Berufsschulen (engl. VTC = Vocational Training Centre) in den Abteien Ndanda und Mvimwa in Tansania und Tororo in Uganda konnten wir dank Ihrer Großzügigkeit 50 jungen Menschen in verschiedensten Ausbildungszweigen ein Stipendium finanzieren. Jede noch so kleine Spende ist willkommen und ein Baustein dazu, die Jugendlichen sprachfähig zu machen, damit sie später in Wort und Tat einen Dienst in ihrem jeweiligen Land übernehmen können. So bitten wir Sie um eine Spende in diesem Anliegen, um auch weiterhin den Menschen eine Perspektive zu geben.

### **Spendenkonto**

Bank für Kirche und Caritas  
IBAN  
DE96 4726 0307 0011 5609 00  
BIC GENODEM1BKC  
Kennwort  
VTC Ausbildung

# abteiladen

A B T E I  
K Ö N I G S  
M Ü N S T E R  
M E S C H E D E

## Info zum Abteiladen Olsberg

besondere Öffnungszeiten  
am 4. Adventswochenende

Sa, 21.12.2019  
6.45–16.00 Uhr

So, 22.12.2019  
12.00–17.30 Uhr

## Der Abteiladen in der Abtei Königsmünster

bietet ein vielfältiges, sorgsam ausgewähltes Sortiment von religiösen Büchern, Büchern zur Lebenshilfe und zur Spiritualität, Geschenkbüchern, Kinder- und Jugendbüchern, Karten, Kerzen, CDs – und natürlich die Produkte aus unseren eigenen Werkstätten.

## Öffnungszeiten des Abteiladens im Kloster

montags bis samstags 9 bis 13 Uhr und 14 bis 17.30 Uhr

sonntags 10.40 bis 11.40 Uhr

## Die Abteiläden in der Zeughausstraße 6 in Meschede und am Markt 2 in Olsberg

bieten neben Brot, Kuchen und Kleingebäck unserer Bäckerei, den Wurstspezialitäten unserer Metzgerei und dem Samstags-eintopf unserer Abteiküche auch eine Auswahl von Produkten unserer Werkstätten an.

## Öffnungszeiten des Abteiladens Meschede

montags bis freitags 9 bis 18 Uhr

samstags 9 bis 14 Uhr

## Öffnungszeiten des Abteiladens Olsberg

montags bis freitags 7 bis 18 Uhr

samstags 7 bis 14.30 Uhr

## Onlineshop

[www.abteiladen.de](http://www.abteiladen.de)

### Sie haben geholfen!

*Auch im vergangenen Jahr konnten wir mit Ihrer Hilfe wieder viele Projekte unserer jungen Klöster in aller Welt unterstützen. Auf dieser Seite sehen Sie eine Auswahl dessen, was mit Ihren Gaben möglich gemacht wurde:*



Unsere beiden afrikanischen Mitbrüder Cyprian und Viktor haben sich gut in Deutschland eingelebt und lernen fleißig die deutsche Sprache. Im kommenden Jahr sollen sie mit ihren theologischen Studien in St. Augustin an der Hochschule der Steyler Missionare beginnen.



Mit einem Studienfond unterstützen wir die Ausbildung der jungen afrikanischen Mitbrüder in unseren Studienhäusern in Afrika: Morogoro in Tansania, Langata in Kenia und seit kurzem Lusaka in Sambia.



Das Priorat Katibunga in Sambia ist eine aufblühende Gemeinschaft. Prior Ignatius legt Wert darauf, dass die Mitbrüder eine solide handwerkliche Ausbildung bekommen, um in Zukunft eigene Werkstätten aufzubauen.



Die Gemeinschaft in Kumily, Indien hat in Malom ein zweites Haus gekauft, um dort eine Kautschukfarm zu unterhalten. Wir haben bei der Renovierung des Hauses geholfen.



In der Abtei Mvimwa plant Abt Pambo die Erweiterung seiner Landwirtschaft. Unter anderem soll ein größerer Schweinestall gebaut werden – ein Schritt hin zur wirtschaftlichen Unabhängigkeit und zur Hilfe der Menschen in Not, die oft mangel- oder unterernährt sind.



Durch staatliche Auflagen musste die Mauer um das Grundstück unseres Klosters in Ismailiyya, Ägypten erweitert werden. Wir beteiligten uns mit einem Zuschuss.



Das Krankenhaus in Ndanda ist eines der renommiertesten Hospitäler in Tansania. In diesem Jahr wurde der Eingangsbereich erneuert, um eine effektivere Organisation und Aufnahme der Patienten zu gewährleisten.



Junge Mitbrüder aus Afrika, Asien und Lateinamerika besuchten in diesem Sommer die Wurzeln unserer Kongregation in Deutschland – ein Programm, das vor allem der Vernetzung und dem gegenseitigen Kennenlernen dient.



In Awasi, Mosambik ist im Februar 2019 ein kleines Kloster für einige Mitbrüder und Gäste fertiggestellt worden. Das nächste Projekt, was dort ansteht, ist der Aufbau einer kleinen Gesundheitsstation.



In der Abtei Mvimwa ist der Bau der Abteikirche in vollem Gang. Planmäßig wird die Einweihung im kommenden Jahr stattfinden.

## Spendenkonto

*Wir danken Ihnen  
für Ihre Gaben  
und bitten Sie  
auch weiterhin um  
Ihre Unterstützung!*

Bank für Kirche und Caritas  
IBAN  
DE96 4726 0307 0011 5609 00  
BIC GENODEM1BKC  
Kennwort  
Mission allgemein

## Hanns Dieter Hüsch – Kabarett auf der Kanzel

von Christian Kercher, Rezitator



„Welche Zeile haben Sie von Hüsch noch im Ohr?“, frage ich mein Publikum neugierig bei der Hommage an Hanns Dieter Hüsch, dem Kabarettisten. Natürlich muss man dazu anno 2005 schon eine Weile auf der Welt gewesen sein, denn in dem Jahr an Nikolaus ging seine Spielzeit nach 80 Jahren zu Ende. Oft bekomme ich etwas zu hören, das ich noch nicht kannte.

Woran erinnern Sie sich? An den Drei-

zeiler über das Leben? „Raus ausm Loch/ Rein ins Loch/ Und dazwischen macht das Herz Poch Poch.“ Oder an die Sprüche aus seiner niederrheinischen Heimat? „Sach ma nix, wer weiß wofür es gut ist?“ – „Der Niederrheiner hat von nix ne Ahnung, kann aber alles erklären.“ An diesen Zuspruch? „So lasst uns denn/ zusammen und allein/ Von Tag zu Tag den Widerspruch vollbringen/ Wir haben Angst und müssen mutig sein.“

Er nannte sich einen „akustischen Lyriker“. Seine Texte mussten laut werden. Nur gedruckt wirken sie oft gar nicht. Nachmachen geht zwar nicht. Aber ich leihe seinen Worten sehr gerne meine Stimme.

So war es ein Glück, im Juli in der Abteikirche unser Programm „Hüsch im Himmel“ zu Gehör zu bringen. Esther



Hanna, meine Pianistin, hatte auch ihre Querflöte dabei und überraschte damit aus dem Sakramentsturm, wo das Echo ja viele Sekunden lang tönt. In den Himmel stieg ich auf einer blau verkleideten Haushaltsleiter. Ich weiß nicht, ob Sie es wissen: Er befindet sich oben auf der Mauer links vor dem Chorgestühl, neben dem Organistenplatz. Dorthin hatte der liebe Gott Hüsch eingeladen, um ihm in seinen dunklen Stunden einige humorige Geschichten vorzulesen. Und dort sprach Hüsch im Café Pilatus bei Tee und Gebäck auch mit Jesus Christus über Gott und die Welt.

*Ich male mir mein Leben, Herr,  
Nach deinen Breitengraden.  
Du lässt mich ganz leicht schweben,  
Gleich wie am seidnen Faden,*

*Wohl über Sand und Meere.  
Ich sehe Prunk und Pracht.  
Ich sehe Lust und Leere,  
Die Not und auch die Nacht.*

*Dein Blick tut mir genüge,  
Du weißt, was Elend ist.  
Ich tröste und ich füge mich,  
Mein Herre Jesus Christ.*

*Am Ende lebt die Liebe,  
Gar einzig und allein,  
Drum komm und sprich und übe,  
Mit uns das Glücklich-Sein.*

*Wir brauchen dein Erbarmen  
Im finstern Weltgesehn,  
Bis wir in deinen Armen,  
Uns alle wiedersehn.*

Zur Kanzel hat Hüsich seine Kabarett-  
bühne so manchen Textmoment lang  
gemacht, kurzweilig und nie aufdring-

lich. Doch so eindrucklich, dass sich das  
„Schwere leicht gesagt“ hat. So heißt  
sein Buch mit solchen Texten. Zum  
Beispiel die „Religiöse Nachricht“: *„Wie  
Gott aus der Kirche ausgetreten ist, vielmehr  
wie ihm das von den Mächtigen und Oberen  
der Kirche nahegelegt wird. Und gleich alles  
mitzunehmen, was die Kirche immer schon  
gestört, nämlich seine wolkenlose Musikalität,  
seine Leichtigkeit, und vor allem, Liebe, Hoff-  
nung und Geduld. Seine alte Krankheit, alle  
Menschen gleich zu lieben, seine Nachsicht,  
seine fassungslose Großzügigkeit, seine gott-  
verdammte Art und Weise, alles zu verzeihen  
und zu helfen – sogar denen, die ihn stets ver-  
spottet, seinen Sinn für den Zufall und das  
Spontane, sein naives Vertrauenheischen, sei-  
nen alten Trick, sich in der Person eines Be-  
dürftigen zu verstecken, seine unberechenbare  
Größe, seine Anarchie des Herzens usw. usw.“*

Psalmen sind die uralten Lieder des  
Juden- und des Christentums. Hanns  
Dieter Hüsich hat einigen Psalmen  
heutige Worte gegeben, andere neu  
geschrieben – oft nach biblischen Tex-  
ten. Drei mögen uns auf Weihnachten  
hin und ins neue Jahr begleiten:



# RÜCKBLICK

## Dezember-Psalm

*Mit fester Freude*

*Lauf ich durch die Gegend*

*Mal durch die Stadt*

*Mal meinen Fluss entlang*

*Jesus kommt*

*Der Freund der Kinder und der Tiere*

*Ich gehe völlig anders*

*Ich grüße freundlich*

*Möchte alle Welt berühren*

*Mach dich fein*

*Jesus kommt*

*Schmücke dein Gesicht*

*Schmücke dein Haus und deinen Garten*

*Mein Herz schlägt ungemein*

*Macht Sprünge*

*Mein Auge lacht und färbt sich voll*

*Mit Glück*

*Jesus kommt*

*Alles wird gut*

## Was macht, dass ich so fröhlich bin

*Ich bin vergnügt*

*erlöst*

*befreit*

*Gott nahm in seine Hände*

*Meine Zeit*

*Mein Fühlen Denken*

*Hören Sagen*

*Mein Triumphieren*

*Und Versagen*

*Das Elend*

*Und die Zärtlichkeit*

*Was macht dass ich so fröhlich bin*

*In meinem kleinen Reich*

*Ich sing und tanze her und hin*

*Vom Kindbett bis zur Leich*

*Was macht dass ich so furchtlos bin*

*An vielen dunklen Tagen*

*Es kommt ein Geist in meinen Sinn*

*Will mich durchs Leben tragen*

*Was macht dass ich so unbeschwert*

*Und mich kein Trübsal hält*

*Weil mich mein Gott das Lachen lehrt*

*Wohl über alle Welt*

(nach Psalm 126)

## Ich habe den Herrn gesehen

*Du hast ihn, o Herr, überwunden*

*Für uns aus dem Weg geräumt den Stein*

*Du bist durch ihn hindurchgegangen*

*Wolle mich nicht berühren, hast Du gesagt*

*Und Maria Magdala, Sünderin einst,*

*Und später Büsserin in der Provence,*

*sagt die Legende,*

*Hat uns die Nachricht gegeben*

*Ich habe den Herrn gesehen*

*Ruhiger denn je*

*Gelassener denn je*

*und freier als alle Freiheit*

*Alle Großzügigkeit war um ihn versammelt*

*Alle Liebe in ihm*

*Und so hat er uns verlassen*

*Um Tag und Nacht bei uns zu sein*

*Ich habe den Herrn gesehen*

*Möchten wir sagen*

*Seht welch ein Mensch*

*So möchten wir sein*

*Fürchtet euch nicht*

*Die Tür steht offen*

*Der Stein ist verschwunden*

*Wir können mit IHM in alles hinein*

*Aus allem heraus*

*und durch alles hindurchgehen*

(nach Johannes 20)



## Abteikonzert

**Abschlusskonzert des Adventsmarktes**

**1. Dezember 2019, 18.00 Uhr**

*Gemeinsames Adventsliedersingen mit Soloeinlagen*

**Abteikonzert – einmal anders**

**15. Dezember 2019, 19.00 Uhr**

*Interpreten: Gäste der Oase unter der Leitung von Rolf Blasi*

Beide Konzerte sind kostenfrei, es wird um Spende gebeten.



## Der kleine Mönch und sein Weihnachts-ABC 2019

von Br. Benedikt Müller OSB, Koordinator für Jugend und Bildung



**G**rüß Gott, da bin ich wieder: der kleine Mönch vom Klosterberg in Meschede. Bald ist ja wieder Advents- und Weihnachtszeit. erinnert Ihr Euch noch an mein Advents- und Weihnachts-ABC vom letzten Jahr? In diesem Jahr stelle ich Euch ein neues vor – mit neuen Begriffen. Bestimmt auch ein paar ganz unbekanntes! Viel Freude beim Lesen!

**A**wie Adventskalender. Die Türchen am Adventskalender zu öffnen, das macht uns Freude. Advent ist die Zeit des Wartens. Jeder Tag ist ein Tag der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest.

**B**wie Barbarazweig. Am 4. Dezember ist der Gedenktag der heiligen Barbara. Wenn man an diesem Tag ein paar Obstbaumzweige aus dem Garten abschneidet und in eine Vase stellt, blühen die Zweige ungefähr ab dem 25. Dezember.

**C**wie Christkind (meint nicht: Jesus als Christkind, der ja das wahre Christkind ist). Das Christkind ist heute wie der Weihnachtsmann eine Symbolfigur des weihnachtlichen Schenkens.

**D**wie Dreikönigstag oder Dreikönigsfest. Jedes Jahr am 6. Januar wird im Gedenken an die Heiligen Drei Könige der Dreikönigstag gefeiert.



**E**wie Erzgebirgsfiguren. Das Erzgebirge ist für seine Holzkunst bekannt, und die Holzkunst aus dieser Region steht wohl wie kaum eine andere Kunst für die Weihnachtszeit.

**F**wie Farben im Kirchenjahr. Das Kirchenjahr beginnt mit dem 1. Advent. Die Farbe des Advents ist VIOLETT, da der Advent wie die Fastenzeit eine Zeit der Vorbereitung ist.

**G**wie Glühwein. Wenn es draußen kalt ist, freuen wir uns auf Glühwein. Glühwein wird in Mitteleuropa traditionell in der Adventszeit, häufig auf Weihnachtsmärkten, getrunken. Es gibt ihn auch als Glühpunch ohne Alkohol.

**H**wie Herrnhuter Stern. Rot, gelb, weiß, wunschweise auch gemischt leuchten Herrnhuter Sterne über 120 Jahren in unseren Kirchen, häufig auch in Wohnzimmern und immer öfter auch an öffentlichen Orten. Oft in Handarbeit aus Papier gebastelt, und von innen beleuchtet.

**I**wie Isai. Isai (Jesse, hebräisch יְשׁוּעָה Jischaj) ist eine biblische Person aus dem Alten Testament der Bibel; übersetzt bedeutet sein Name Geschenk Gottes. Er war nach der biblischen Überlieferung der Vater des Königs David. Er kommt im Weihnachtslied „Es ist ein Ros entsprungen“ vor.

**J**wie Julbock und Julnissen. In Skandinavien bringt der Julbock die Geschenke. Der Julbock ist ein Ziegenbock, der aus Stroh geflochten wird.

**K** wie Klowesabend, so nennt man den Nikolausabend in meiner waldeckischen Heimat. Es war üblich, am Nikolausabend als Klowes (kleiner Nikolaus) von Haus zu Haus zu gehen und Lieder zu singen. Zur Belohnung gab es Süßigkeiten.

**L** wie Licht. Im Advent zünden wir Lichter an, um auf die Geburt Jesu hinzuweisen – so heißt es im Buch des Propheten Jesaja: „Mache dich auf und werde licht, denn dein Licht kommt!“ (Jes 60,19)

**M** wie Maria. Eine der zentralen Figuren der Adventszeit und des Weihnachtsfestes ist natürlich die Mutter Jesu, Maria.

**N** wie Nüsse. Auch unsere Vorfahren haben schon Nüsse gesammelt, gesammelte Nüsse waren oft ein Garant dafür, die magere Winterzeit zu überleben. Die Nüsse verweisen aber auch auf das weihnachtliche Geheimnis der Menschwerdung Gottes. Die Nuss wird zum Zeichen der Krippe, ihr Kern zum Kern des Lebens: Gott wird Mensch.

**O** wie Ochse – und, okay, auch der Esel. Die Tiere Ochse und Esel, die seit dem 4. Jahrhundert zum Weihnachtsbild gehören, kennen ihren Herrn und den Ort ihrer Nahrung. „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht.“ (Jes 1,3)

**P** wie Plätzchen. Warum schmecken selbstgebackene Plätzchen in der Weihnachtszeit besonders gut? Vielleicht liegt es daran, dass sie uns bei Kerzenschein, einem heißen Tee und einer Weihnachtsgeschichte diese dunkle, kalte Zeit versüßen? Am besten schmecken sie jedoch, wenn man sie heimlich vor den Festtagen nascht.

**Q** wie Quempas. Das Quempassingen ist ein alter weihnachtlicher Wechselgesang. Der Name kommt von *Quem pastores laudavere* („Den die Hirten lobten“).

**R** wie Rose. Die Christrose, die eigentlich keine Rose ist, sondern ein Hahnenfußgewächs, blüht inmitten von Schnee und Eis.

**S** wie Santa Lucia – eine Frau mit Herz. Sie brachte Licht und Nahrung zu den Armen und Verfolgten. Sie geht aus Nächstenliebe einen gefährlichen Weg in der Zeit der Christenverfolgung.

**T** wie Tür/Tor. Im Advent singen wir auch: „Macht hoch die Tür, die Tor macht weit“. Es wird ein Bild aus Psalm 24 aufgegriffen, um die Ankunft Gottes in Jesus Christus in der Welt zu verdeutlichen.

**U** wie Ursprung. Der Ursprung des Weihnachtsfestes liegt wegen seiner Lichtbedeutung sicher in alten Lichtfeiern um die Winter Sonnenwende herum. Von alters her hatte der 25. Dezember eine herausragende Bedeutung. So galt er in den antiken Kulturen als Tag der Sonnenwende.

**V** wie Vixen. So heißt eines der Rentiere von Santa Claus. Der Name bedeutet «Füchsin».

**W** wie Weihnachtsmann. Der Weihnachtsmann ist eine Symbolfigur weihnachtlichen Schenkens, die in vielen Ländern und vor allem den Vereinigten Staaten, populär ist. Bitte nicht verwechseln mit dem Nikolaus.

**X** P wie Christus. Das Christusmonogramm besteht aus den beiden übereinander geschriebenen griechischen Buchstaben X (*Chi*, gesprochen: ch) und P (*Rho*, gesprochen: r).

**Y** wie Ysop. Die in der Bibel mehrfach vorkommende Pflanze Ysop wird auch als Josefskraut bezeichnet.

**Z** wie Zion. Mit dem Berg Zion verbinden sich in jüdischer und christlicher Tradition Heilsvorstellungen, die diesen Ort als räumlich fixierte Quelle des Lebens verstehen. Der Berg Zion oder Zionsberg ist ein Hügel in Jerusalem südwestlich vor der alten Stadtmauer.

**J**a, und hier endet mein Kloster-ABC. Ich danke Euch für Euer lesendes Interesse und sage: Bis bald! Euer kleiner Mönch.

## BEI TISCH VORGELESEN

Hier stellen wir Ihnen Bücher unserer regelmäßigen Tischlesung vor.

### **DER LETZTE MÖNCH VON TIBHIRINE**

von **Freddy Derwahl**

Wir haben dieses Buch in der Karwoche vorgelesen, denn es geht darin um das gewaltsame Ende der sieben Trappistenmönche aus Tibhirine in Algerien. Dieses Ereignis im Jahre 1996 hatte die algerische und besonders französische Öffentlichkeit erschüttert. Wurden doch durch diesen Terrorakt vor allem diejenigen beseitigt, die sich unauffällig und mit großer Herzlichkeit für den islamisch-christlichen Dialog eingesetzt hatten, ohne sich von Drohungen und Angriffen einschüchtern zu lassen. Zwischen dem Konvent und der muslimischen Bevölkerung in ihrer Region waren Freundschaften entstanden, es hatte sich ein Klima gegenseitiger Hochachtung entwickelt. Das war den Rebellen wohl ein Dorn im Auge. Nur zwei Mönche überlebten die Verschleppung der Brüder und entkamen so der Ermordung. Einer von ihnen, Fr. Jean-Pierre Schumacher, erzählt dem

Autor dieses Buches in mehreren Interviews von der vorausgegangenen Auseinandersetzung innerhalb des Konventes, ob man den Todesdrohungen nachgeben und das Land verlassen oder bleiben sollte. In dem französischen Spielfilm *Von Menschen und Göttern* (2010) wurde gerade diese existentielle Problematik auf überzeugende Weise herausgestellt. Nicht die Sehnsucht nach dem Martyrium bewegte die Gemeinschaft zum Ausharren, sondern die Treue zu ihrer Berufung und das Vertrauen auf die Kraft des Gebetes, die sie die Furcht vor dem Tod überwinden ließ. Dieses Buch trägt dazu bei, die tieferen Quellen eines Dialogs zwischen Christen und Muslimen zu verdeutlichen: Nicht nur Respekt und Interesse für den Anderen zu zeigen, sondern die Begegnung über alle Hindernisse hinweg zu einer gemeinsamen, vom Gebet getragenen Suche werden zu lassen. / js



**Herausgegeben von**

**adeo Verlag, Asslar**

**ISBN: 978-3-442-31487-4**

**192 Seiten**

**mit Fotos von Bruno Zanzottera**

## „Wir tragen einen Schatz in zerbrechlichen Gefäßen“

*Ein Porträt von unserem Pater Klaus-Ludger Söbbeler OSB*

Geboren wurde ich im Sommer 1959 in Büren. Groß geworden bin ich im Sauerland, seit 1973 wohnte unsere Familie in Meschede. Das Benediktinergymnasium war schnell nicht nur Schule sondern auch Lebensraum: Der Freundeskreis bestand weitgehend aus Mitschülern, die Oberstufenzeit fiel zusammen mit der Phase, in der die Jugendarbeit der Abtei begann: Wanderwochen, Pfingst- und Silvestertreffen zogen viele aus unserer Schule an und boten uns Möglichkeiten mitzumachen und mitzugestalten. Nach dem Abitur zog es mich zunächst von Meschede weg, um in Bonn Germanistik und Theologie zu studieren. Aus dem Abstand heraus zeigte sich, wie sehr mich das Mönchtum faszinierte – so sehr, dass ich merkte: Ich muss das zumindest ausprobieren. Deshalb im Herbst 1979 Eintritt ins Noviziat, danach Fortsetzung und Abschluss des Studiums in Münster, nach einer Zwischenstation in der Abtei 1985 die Feierliche Profess und danach das Referendariat in Duisburg. Seit 1988 ist mein Hauptarbeitsplatz unser Gymnasium.

Aus dem mittlerweile großen Abstand wird mir immer klarer, wie sehr das Leben in unserer Familie davon „gefärbt“ war, dass meinen Eltern die Unbeschwertheit der Jugendjahre

von den Nazis gestohlen worden ist. Ehe sie selbst wirklich erwachsen waren, sahen sie sich mit Situationen konfrontiert, die kaum zu ertragen waren: Der Ablehnung der Staatsideologie treu bleiben, auch wenn das enormen Außendruck zur Folge hatte. Ganz früh große Verantwortung übernehmen. Kriegsgreuel der scheußlichsten Art miterleben. Nach dem Krieg neu anfangen und etwas anderes aufbauen. Deshalb haben mich Sätze geprägt wie :

- Dass das „alle so machen“, ist kein Argument mitzumachen, sondern bedeutet die Verpflichtung, besonders genau hinzuschauen, ob es auch richtig ist.
- Freiheit reicht so weit, wie du die persönliche Verantwortung für das übernimmst, was du tust.
- Wer unbedingt nach „ganz oben“ will, ist vermutlich am wenigsten dafür geeignet.

In Sachen Religion, Glaube, Kirche war es für mich ein Riesenglücksfall, dass es Königsmünster gab. In dem Augenblick, als ich mit 14, 15 Jahren mit dem damaligen konventionellen Kirchenbetrieb nicht mehr klar kam und im Begriff war, den Kinderglauben ein für alle Mal hinter mir zu lassen, traf ich auf dem Klosterberg Menschen, die mir anderes



vermittelten. Christentum hat auch andere Dimensionen als streng diszipliniertes Gottesdienstverhalten und irrationale Katechismusaussagen, die man gegen besseres Wissen für wahr zu halten hatte.

Auf ganz unterschiedliche Art erlebte ich bei Pater Winfried, Pater Michael, Abt Stephan, Pater Johannes und Pater Heinrich Spielarten des Christseins, die mich anzogen und mich ermutigten, innerhalb des Glaubens nach meinem Weg zu suchen. Ich erlebte: An Gott zu glauben kann einen Menschen weit, frei, kreativ, großzügig und mutig machen.

Von dem Vielen, das mich damals anzog, hat sich vor allem eins bis heute durchgehalten. Die Benediktsregel versucht, Polaritäten in einen Zusammenhang und eine Balance zu bringen: Beten und Arbeiten, Alleinsein und Gemeinschaft, Leib und Seele, Himmel und Erde, Göttliches und Menschliches. Diese Balance als meine Lebensaufgabe zu nehmen, fasziniert mich bis heute und bringt mich fast täglich in Situationen, die mich fordern und lebendig halten.

Neben der Schule und dem Mitmachen in den alltäglichen Dingen des Klosters habe ich im Lauf der Jahre alle möglichen Aufgaben gehabt: Seelsorge, Kurse in den Gästehäusern, Mitarbeit im Seniorat (das den Abt in der Leitung des Klosters unterstützt) und seit zwei Jahren eine Aufgabe, die

mir besondere Freude macht: Als Novizenmeister unterstütze ich die jungen Brüder, die bei uns eintreten, beim Hineinwachsen in unsere Gemeinschaft.

Bei all dem spüre ich zum einen: eigentlich gelingt fast alles, wenn es in einer Haltung von Sympathie und persönlicher Beziehung stattfindet. Und umgekehrt: Wo etwas nur aus der Theorie kommt, auf Macht und Unterordnung basiert oder reine „Belehrung“ bleibt, passiert gar nichts, weil jeder Inhalt und erst recht Glaube und Spiritualität dann tote Gegenstände bleiben.

Und etwas Zweites: Es gehörten auch Zeiten innerer Dunkelheit und Situationen des Scheiterns in meine mittlerweile fast 40 Klosterjahre. Im Rückblick habe ich darin zweierlei gelernt: Mich tragen zu lassen und: Wenn etwas nicht weitergeht, ist das kein Grund aufzugeben, sondern zu merken, dass ein anderer Weg der eigentlich richtige ist.

„Wir tragen einen Schatz in zerbrechlichen Gefäßen; so wird deutlich, dass das Übermaß der Kraft von Gott und nicht von uns kommt“, (2 Kor 4,7) schreibt Paulus an die Gemeinde in Korinth. Daraus ergibt sich so etwas wie eine Lebensphilosophie: Wo Zerbrechlichkeit ist – in mir selbst und bei anderen, so lange nach dem göttlichen Schatz suchen, bis er gefunden ist.

# IMPULS

Gerade jetzt  
erreicht mich  
dein Wort.

Gerade jetzt  
finde ich keine  
Antwort.

Gerade jetzt  
trifft mich  
deine Liebe  
und *ich bin frei!*

Br. Andreas Hentschel OSB

**Gottesdienste****Besondere Gottesdienstzeiten:****sonn- und feiertags**

Morgenhore	6.30 Uhr
Konventamt	9.30 Uhr
Mittagshore	11.45 Uhr
Vesper mit eucharistischem Segen	17.45 Uhr
Komplet	20.00 Uhr

**werktags**

Morgenhore	6.30 Uhr
Mittagshore	12.15 Uhr
Konventamt und Vesper	17.45 Uhr
Komplet	19.50 Uhr

**samstags**

Morgenhore	6.30 Uhr
Mittagshore	12.15 Uhr
Vorabendmesse	17.30 Uhr
Vesper	18.30 Uhr
Komplet	19.50 Uhr

Änderungen entnehmen Sie bitte dem  
aktuellen Blickpunkt.

**Beichtgelegenheit**

mittwochs	10.00 Uhr – 12.00 Uhr
freitags	15.00 Uhr – 17.00 Uhr

**24.11. Christkönig**

Vorabend:	
Feierliche Vigil	20.00 Uhr
Sonntagsordnung, außer: Laudes	06.45 Uhr

**01.12. Erster Advent**

Vorabend:	
Feierliche Vigil	20.00 Uhr
Laudes	06.45 Uhr
Konventamt	09.30 Uhr

Die übrigen Gottesdienste entfallen  
i. d. R. wegen des Adventsmarktes!

**15.12. Abteikoncert**

keine Komplet!

**24.12. Heiliger Abend**

Vesper mit Martyrologion	17.00 Uhr
Christmette	21.00 Uhr

**25.12. Weihnachten**

Laudes	06.45 Uhr
sonst: Sonntagsordnung	

**31.12. Silvester**

Laudes	07.30 Uhr
Jahresschlussvesper	17.45 Uhr
keine Komplet!	

**01.01. Neujahr**

Laudes	07.30 Uhr
Mittagshore	11.45 Uhr
Konventamt und Vesper	17.45 Uhr
Komplet	19.50 Uhr

**02.01.–04.01. Exerzitien**

Morgenhore	07.30 Uhr
Mittagshore	11.45 Uhr
sonst: Werktagsordnung	

**05.01. 2. Sonntag n. Weihnachten**

keine Vorabendmesse!	
Sonntagsordnung, außer: Feierliche Vigil	20.00 Uhr

**06.01. Epiphanie**

Laudes	06.45 Uhr
Mittagshore	11.45 Uhr
Vesper	16.30 Uhr
Konventamt mit Gelübdeerneuerung	17.45 Uhr
keine Komplet!	

## SamstagsEintopf in der abteigaststätte

Samstags von 11 Uhr bis 14 Uhr bietet die Abteigaststätte frischen Eintopf aus der Klosterküche an. Für 8,90 € gibt es soviel Sie mögen, dazu Brotscheiben mit verschiedenen Aufstrichen. Im Preis inbegriffen ist ein abschließendes Dessert.

### November

- 16. Bunter Gemüseeintopf  
*mit Rindfleisch*
- 23. Erbseneintopf *mit Kassler  
und Mettwurstscheiben*

### Dezember

- 7. Gulaschsuppe
- 14. Kartoffelsuppe  
*mit Mettendenscheiben*
- 21. Grünkohleintopf  
*mit Mettwurst*
- 28. Gyrossuppe

Über Weihnachten  
und Neujahr gibt es  
besondere Öffnungszeiten:

- 23. und 24.12. geschlossen
- 25. bis 29.12. normale Öffnungs-  
zeiten, am 25. und 26.12.  
mit Festtagsbuffet
- 30.12. bis 6.1. geschlossen

### Januar

- 11. Hackfleisch-Käsesuppe  
*mit Kartoffeln und Porree*
- 18. Linseneintopf  
*mit Mettwurstscheiben*
- 25. Bunter Gemüseeintopf  
*mit Rindfleisch*

Öffnungszeiten

**montags bis samstags** 9 bis 17 Uhr  
**sonn- und feiertags** 10.30 bis 17 Uhr

### Frühstück á la carte

9.00 Uhr bis 11 Uhr, außer sonntags

### Mittagstisch

11.30 Uhr bis 14 Uhr

### Eintopftafel

samstags 11 Uhr bis 14 Uhr  
*auch zum Mitnehmen*

### Kaffee und Kuchen

nachmittags

*alle Kuchen aus der eigenen Konditorei –  
auch zum Mitnehmen*

Gerne richten wir Ihre persönlichen Feste in unseren Räumlichkeiten aus. Tischreservierung vor allem für Gruppen und bei anderen Wünschen:

### Kontakt

Telefon 0291.2995-139

[info@abteigaststaette.de](mailto:info@abteigaststaette.de)

[www.abteigaststaette.de](http://www.abteigaststaette.de)

## Weihnachtsmarke 2019



### Kirchenfenster „Die Geburt Christi“

Der Schein von Licht in der Dunkelheit gehört zu den zentralen sinnlichen Erfahrungen in der Advents- und Weihnachtszeit. Das Licht steht für Rettung, Freude und Hoffnung – drei zentrale Motive der Weihnachtsbotschaft. Das Motiv stellt eine Lithographie eines Ausschnitts aus dem dritten Medaillon des sogenannten Menschwerdungsfensters an der Westfassade der Kathedrale Notre Dame in Chartres dar.

Auskunft und Bestellformulare bei:  
Br. Antonius Fach OSB  
Telefon: 0291.2995-108  
E-Mail: antonius@koenigsmuenster.de

## Missionshilfe einmal anders ...

Missionshilfe und Unterstützung der Missionsarbeit kann neben finanziellen Spenden auch aus anderen Mitteln bestehen.

- Briefmarken aller Art, Sammlungen, Ansichtskarten aus aller Welt, Feldpostkarten
- Münzen aller Art, aller Länder, aller Zeiten, Notgeld und Banknoten
- Deutsche Mark
- Medaillen, Orden, Anstecker
- Schmuck, Zahngold, Silberbestecke
- CDs und Schallplatten
- Taschen- und Armbanduhren
- Fotokameras
- Bücher und Exlibris, Andachtsbildchen
- Brauchbarer Hausrat wie gutes Geschirr, gute Gläser, Nippsachen, Trödel usw.

Senden Sie diese bitte an:  
Abtei Königsmünster  
Missionsprokura  
Klosterberg 11  
59872 Meschede

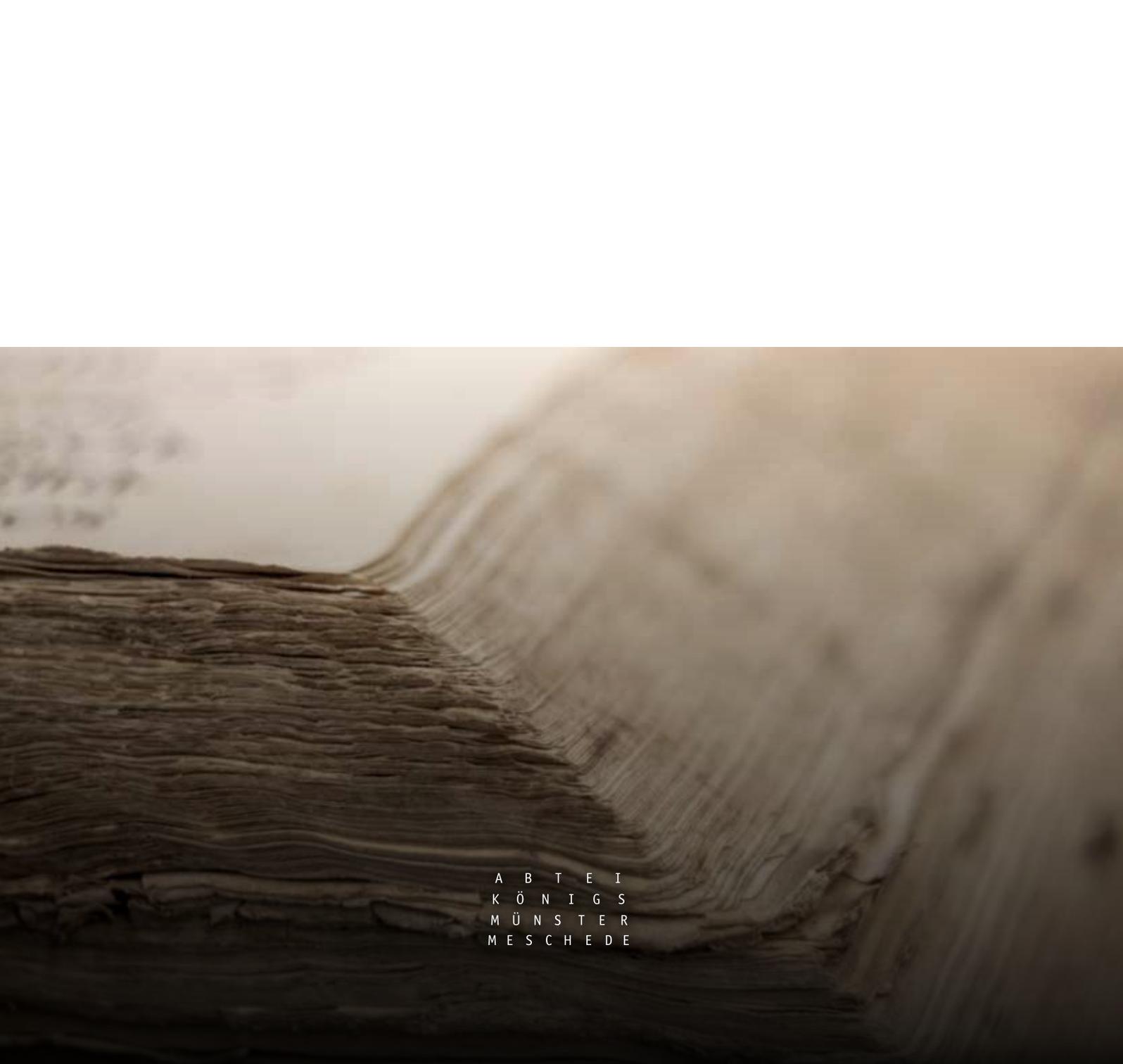
## Gruß online

Sollten Sie diese Zeitschrift noch nicht regelmäßig bekommen oder Sie möchten die Umwelt schonen, laden wir Sie ein, den „Gruß aus der Abtei Königsmünster“ als Newsletter zu abonnieren. Senden Sie uns einfach eine Email an:

[gruss@koenigsmuenster.de](mailto:gruss@koenigsmuenster.de)

Natürlich können Sie dort auch die gedruckte Version abonnieren oder Sie melden sich an der Klosterpforte unter 0291.2995-0.

**Wir freuen uns natürlich auch über jede Weiterempfehlung.**



A B T E I  
K Ö N I G S  
M Ü N S T E R  
M E S C H E D E